

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 10

Rubrik: Aufgefischt und aufgetischt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

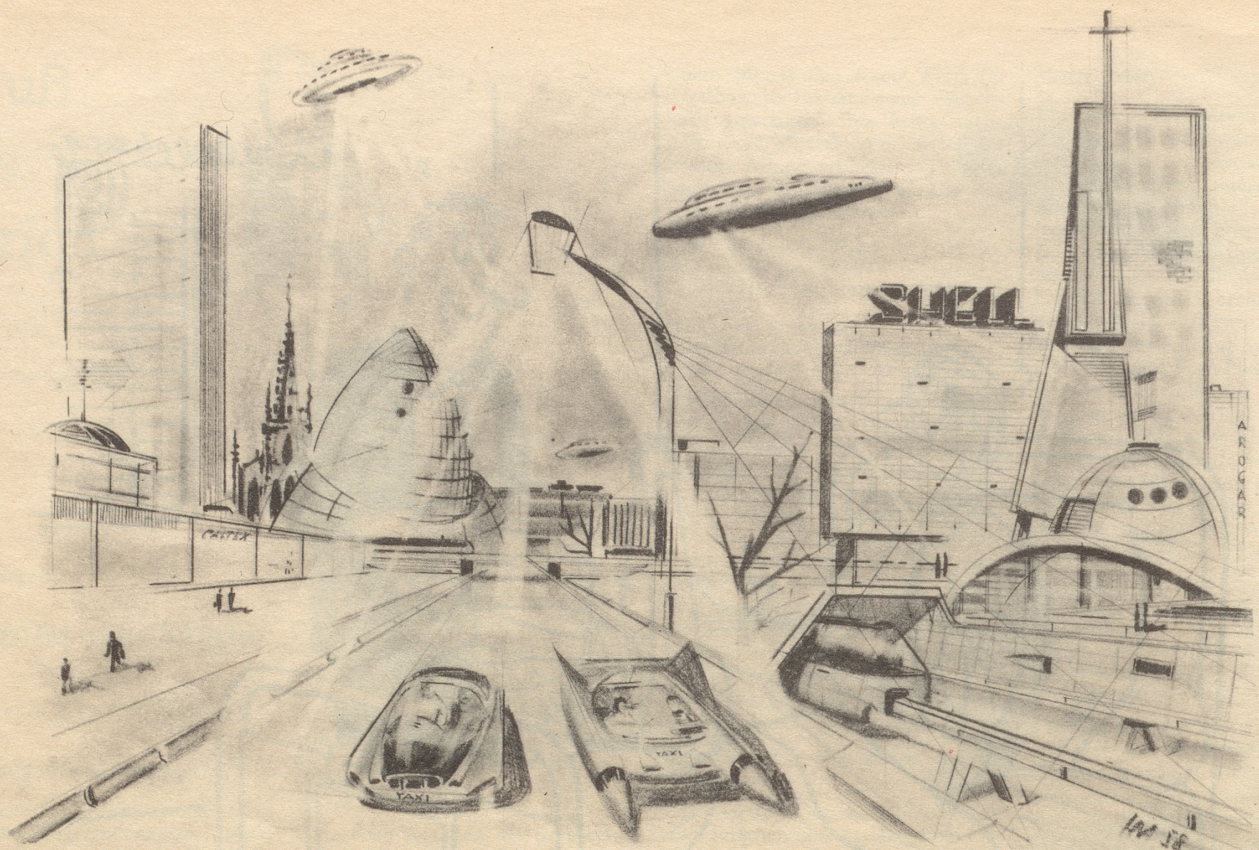
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

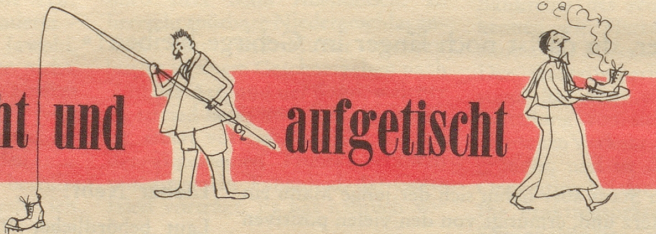
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Seldwyla 1960

H. U. Maurer

aufgefischt und aufgetischt



«Bei uns schweigt das Fernsehen keinen Tag. Punkt acht Uhr sitzen wir alle im Wohnzimmer und geben uns dem Genuß hin. Es ist nicht immer ein reiner Genuß. Oft ist das Bild durch das Wetter gestört oder das Wort durch den Schauspieler. Aber was hilft es? Der Apparat ist neu, wir zahlen hart an den Raten, also sehen und hören wir uns jeden Abend unser Geld ab. Das ist in vielen Familien so. – Heute, am Samstagabend, stand ein Bunter Abend im Programm. Mit Kolossalkomikern und Stars von gestern und morgen. Erwartungsvoll saßen wir vor dem Bildschirm. Meine Frau, meine Töchter und ich. Das Programm begann. Es war ein Allerweltsprogramm. Nicht besser und nicht schlechter als sonst. Nach zehn Minuten erhob ich mich. «Kinder, heut ist Samstag – ich steig ins Bad – gehabt euch wohl!» – «Vielleicht kommt noch etwas, Vater!» – «Vielleicht», sagte ich und ging ...» (J. H. Rösler)

Das ist ein gescheiter Mann, der das geschrieben hat. Er legte in literarischer Kurzfassung das Ei des Kolumbus, genau auf die Spitze. Er hat nämlich entdeckt, daß die

größte Errungenschaft der Technik, angebracht an Televisionsapparat, Radioapparat, High-Fidelity-Anlage und Tonband, noch immer – der Abstellknopf ist. Wenn wir's uns recht überlegen, so kommen wir zum verblüffenden Schluß: wir *müssen* ja gar nicht hören oder sehen! Wir sind freie Schweizer und können nicht nur tun, sondern auch lassen, was wir wollen. Ist sie nicht herrlich, die Freiheit, die ich meine? Natürlich steht uns auch die Alternative offen, widerwillig und ärgerlich und ärgerlicher werdend, weiter zu sehen und zu hören. Aber was laden wir uns damit auf! Einen ganzen Rattenschwanz von Widerwärtigkeiten: 1. Verärgertes Brummen in den Bart. 2. Offene Mißfallenskundgebungen an die Adresse von Frau und Kindern, denen angehört dessen die Sendung dann auch nicht mehr so gut gefällt wie vorher. 3. Anstrengendes Suchen nach neuen Flüchen, die der Monstrosität des Gebotenen einigermaßen adäquat sind. 4. Einspannen eines Bogens Papier in Schreibmaschine; wegen Nervosität erst im dritten Anlauf ohne

Papierschaden gelingend. 5. «Sehr geehrter Herr!» 6. Widerruf dieser Anrede durch Schilderung der notorischen Unfähigkeit des Angerempelten. 7. Peinliche Sorgfalt, allen konstruktiven Anregungen auszuweichen. («Das ist denen ihre Sache, die sind dafür bezahlt!») 8. Versuch, die prinzipielle Abneigung gegen die «Schwaben» mit dem hohen Lob zu koordinieren, das man ihren Sendungen zollt und dem Schweizer Direktor doch unter die Nase streichen muß. 9. «Hochachtungsvoll ...» – trotz Punkt 1. bis 8. Schließlich: 10. Dilemma, ob man nochmals die Schuhe anziehen wolle, um den Brief einzuwerfen, wohl wissend, daß man es nach geruhsam verschlafener Nacht wohl doch nicht mehr täte. 11. Reklamieren, daß das Fernsehprogramm viel zu kurz sei. (Trotzdem?!) 12., 13. ... (individuell gestattet.)

Jedenfalls: Aerger über Aerger! Warum nicht lieber die kleine, mühelose Handbewegung? «Man erfasse mit Zeigefinger und Daumen den Knopf Nr. 13 (Abbildung C des Prospekts), drehe nach links (im Gegenuhrzeigersinn) bis zum Anschlag, noch etwas darüber hinaus bis zum ertönen eines leisen «klick» und warte 0,05 Sekunden bis zum Eintritt völliger Funkstille.»

So einfach wär's, wenn wir daran dächten. Und wenn wir uns nicht so gern ärgerten, weil wir doch schließlich mit Apparate- und Konzessionsrate auch dieses urschweizerische Vergnügen mitbezahlt haben, oder nid? AbisZ